

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 86.

Mittwoch, den 27. Oktober 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 12. November d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften

auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, am 20. Oktober 1909.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Begegnung der Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend, den 29. und 30. Oktober 1909

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.

Pulsnitz, am 26. Oktober 1909.

Königliches Amtsgericht.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. Am 16. Ziehungstage der Königl. Sächs. Landeslotterie fiel in die Kollektion von Arthur Dimpfel in Leipzig (Verkaufsstelle Alwin Richter hier) auf die Nr. 13412 ein 2000 Mark-Gewinn.

Bretinig. Der vom hiesigen Turnverein am Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne veranstaltete öffentliche Unterhaltungsabend war leidlich besucht. An Unterhaltungsmaterial mangelte es nicht, und was da geboten wurde, fand lebhaften Beifall.

Bretinig. Am Sonntag hielt in Großhartau der 4. Bezirk des Weisner Hochland-Turnganges seine letzte diesjährige Vorturnerstunde ab, welche 1/2 Uhr unter Leitung des Bezirkssturnwarts Pegold-Bretinig ihren Anfang nahm. Zuerst wurden Freiübungen geturnt, dann folgte das Geräteturnen. Am Schlusse des praktischen Teiles ergriff der Bezirkssturnwart das Wort zu seinem in Aussicht gestellten Vortrage über die deutsche Turnsprache. Hieron schloß sich die Versammlung, in der zunächst festgestellt wurde, daß 9 Vereine mit 41 Vorturnern erschienen waren. Das stattgehabte Turnen unterzog man alsdann einer eingehenden Beurteilung und nahm hierauf von eingegangenen Karten- und mündlichen Erträgen des Gauvertreters, Gauturnwarts und des früheren Bezirkssturnwarts Hef Kenntnis. Die nächstjährige erste Vorturnerstunde soll am 15. Januar in Rammenau, die Böglingsturnfahrt am 24. Mai nach Pulsnitz N. S. und die letzte Vorturnerstunde am 6. November in Bahlau abgehalten werden. Dem Bezirkssturnwart wurde wiederum Pegold-Bretinig und zu seinem Stellvertreter ebenfalls wieder Riese weiter-Pulsnitz einstimmig gewählt.

Stichwahltermine. Während in Leipzig die Stichwahlen schon Donnerstag, den 28. Oktober, stattfinden, sind sie in Baidau auf den 1., in Dresden auf den 2. November anberaumt. An diesem Tage finden ferner die Stichwahlen in Plauen i. V., im 3. sächsischen Wahlkreise (Großenhain, Bischofswerda usw.), im 15. sächsischen Wahlkreise (Glauchau usw.) und im 19. sächsischen Wahlkreise (Annaberg usw.) statt. In Chemnitz und im 22. ländlichen Wahlkreise (Borna, Grimma) sind sie auf den 4. November angesetzt. Da den Wahlkommissionen die Anberaumung des Stichwahltermins überlassen ist und der Landtag andererseits am 9. November zusammentritt, ist es möglich, daß einzelne Stichwahlen auch erst am 7. oder 8. November stattfinden.

Die Stichwahlparolen. Der konservative Landesverein für das Königreich Sachsen hat in einer im Ständehause zu Dresden abgehaltenen Sitzung zu den bevorstehenden Stichwahlen Stellung genommen und dabei die Einschließung gefordert, überall dort, wo Sozialdemokraten Gegner sind, kann für Mann einzutreten für die bürgerlichen Randi-

daten. Gegenüber dem gemeinsamen Feinde seien die Reihen fest zu schließen. Jetzt gelte der Kampf auf allen Fronten und bis zum letzten Ende der Sozialdemokratie. — Im gleichen Sinne hat auch der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins zu den bevorstehenden Stichwahlen einen Beschluß gefaßt, in dem die Parteifreunde aufgefordert werden, mit aller Kraft auf den Sieg der Kandidaten der nationalen Parteien, einerlei ob rechts- oder linksstehend, hinzuwirken. — Die freisinnige Volkspartei wird, wie man hört, keine Stichwahlparole ausgeben. Es besteht ein früherer Beschluß des Landesvereins, nach dem die einzelnen Wahlkreise in dieser Beziehung vollständig selbständig entscheiden. So soll auch jetzt an ihm festgehalten werden. — Die sächsischen Zentrumswähler werden von der „Sächs. Volkzeitung“ aufgefordert, in der Stichwahl die konservativen Kandidaten zu unterstützen, im übrigen aber Stimmeneinhaltung zu üben, wenn der Kandidat ein Gegner der konfessionellen Volksschule ist.

Großröhrsdorf. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde Herr Heinrich Bürger, Mitglied der hiesigen Sanitätskolonne, die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Ramenz. Am 14. d. M. fand in Baugen auf dem Schützenhaus unter Leitung des Herrn Bendarmieremajors Klahre ein Pistolenschießen der Bendarmiererie der Amtshauptmannschaften Ramenz und Baugen statt. Von den Bendarmen der Amtshauptmannschaft Ramenz gingen aus diesem Schießen die Herren Bendarm Drobek in Königsdorf als bester, Bendarm Fleischer in Döbling als zweitbeste und Bendarm Jocher in Großröhrsdorf als drittbeste Schütze hervor.

Dresden. Der Landtag ist auf den 9. November einberufen worden.

Dresden. Prinz Max von Sachsen ist mit dem türkischen Dampfer Damantich aus Athen in Smyrna angekommen. Er beabsichtigt, zum Zwecke des Studiums der orientalischen Kirchenfragen in Kleinasien längeren Aufenthalt zu nehmen und namentlich Ephesus, Thyatyr und Patmos zu besuchen. In Smyrna wurde er an Bord des Dampfers vom deutschen Generalkonsul begrüßt.

Dresden. Fünfhundert Mark Belohnung hat der Erste Staatsanwalt beim hiesigen Landgerichte für die Ermittlung des Täters des am 9. Oktober d. J. bei Darsowig begangenen Mordes an dem Fleischerlehrling Alfred Hef aus Somsdorf ausgesetzt.

Dresden. (Folgen der Tabaksteuer in der Dresdner Tabakindustrie.) Infolge der Zigarrensteuer ist in den meisten Dresdner Zigarrenfabriken die Produktion ganz erheblich eingeschränkt worden oder durch die Arbeitszeit auf die Hälfte und noch weiter herabgesetzt. Die Zigarrenfabrik Lange u.

Jebcke ließ ihre sämtlichen Arbeiter gleich nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes drei Tage aussetzen. In der Zigarrenfabrik von Friedrich mußten die beschäftigten Arbeiter 15 Tage aussetzen, während sämtliche Heimarbeiter entlassen wurden. In einigen anderen Betrieben wurde die Arbeitszeit auf die Hälfte und noch weiter verringert. Sie beträgt wöchentlich bei der Firma Uhlmann 30, bei der Firma Gollendbusch 27, bei der Firma Donath u. Jasper sogar nur 20 Stunden. Im ganzen sind in der Dresdner Zigarrenindustrie 71 Arbeiter entlassen, während 557 Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Der dadurch entfallende Verdienstausschlag beträgt bis zum 10. Oktober 33086 Mk. für 11220 verlorene Arbeitstage.

Selbstmord beging am Donnerstag nachmittag der neue Besitzer des Restaurants „Zum Rabenstein“ in Jonsdorf, Held, der den Wirtschaftsbetrieb übernehmen wollte. Man fand ihn in der Nähe der Dammstraße erhängt vor. Held betrieb früher ein Almondengeschäft in Strahwalde; er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Freiberg, 23. Okt. (Bater und Großvater als Sittlichkeitsverbrecher verurteilt.) Der Wirtschaftsbefiger St. aus Obercula bei Roffen hatte sich an seiner eigenen 13jährigen Tochter vergangen und erhielt deshalb 1 Jahr 9 Monate Jugendhaus. Dasselbe Verbrechen verübte der Großvater, der Vater des St., an demselben Kinde. Dieser wurde dafür zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Döbling. (Furchtbare Familienscandale.) Eine Verzweiflungstat, die 5 Menschenleben gefordert hat, wurde, wie das Döblinger Tageblatt berichtet, in der Nacht zum Freitag im Restaurant „Zum Gambinus“ an der Streblauerstraße verübt. Der Gastwirt Schulze, der mit seinen vier Kindern (Totte 9 Jahre, Lieschen 6 Jahre, Fritz 4 Jahre, Annemarie 2 Jahre 6 Monate) im Erdgeschosse in einem von einem Gesellschaftszimmer durch eine spanische Wand abgetrennten Räume schlief, wurde Freitag früh von den Nachbarn mit den Kindern tot im Bette aufgefunden. Alle Gashähne waren geöffnet, so daß der Tod durch Gassvergiftung erfolgt war. Die Frau Schulze schlief im oberen Stock, wodurch sie dem Tode entging. Der Beweggrund der Tat ist noch nicht genau festgestellt, doch weiß man, daß in der Familie große Uneinigkeit herrschte, die namentlich in der letzten Zeit zu ernstlichen Zwistigkeiten geführt hat. In der Familienscandale wird weiter berichtet: Der Gastwirt Robert Schulze, der sich mit seinen vier Kindern den Tod gegeben hat, war zum zweiten Male verheiratet, die Kinder stammten aus erster Ehe. Die zweite Ehe war nicht glücklich, und es kam zwischen den Ehegatten öfters zu heftigen Ausbrüchen. Als sich die Familie nachts gegen 1/2 1 Uhr,

nach Geschäfts-schlus, zur Ruhe begeben wollte, kam es wieder zu einem Streit, in dessen Verlauf Schulze seine Frau mit einem Hammer bedrohte, worauf diese aus dem Fenster des im Erdgeschosse gelegenen Schlafraumes sprang und zu Nachbarn flüchtete. Dort blieb sie bis gegen 6 Uhr früh, worauf sie wieder nach Hause zurückkehrte. Sie fand aber die Tür verschlossen und ließ sie, da drinnen alles ruhig blieb, durch einen Schloffer öffnen. Der Raum war mit Gas gefüllt, da die Gashähne der Beleuchtungskörper geöffnet waren. In dem einen der beiden Betten lag Schulze mit dem 4jährigen Sohn Fritz und der 2 1/2-jährigen Tochter Annemarie, im anderen lagen die 9jährige Lotte und die 6jährige Liesbeth Schulze. Alle waren tot. Die behördliche Kommission nahm den Tatbestand auf und ordnete die Ueberführung der Leichen in die Leichenhalle an.

Leipzig, 21. Oktober. (Mord.) Im nahen Liebertswitz versuchte heute nachmittag der 46jährige Autobesitzer Ernst Paul Hochstanz seine Ehefrau, die von ihm getrennt bei der ihr besreundenen Familie des Brennmeisters Jakob wohnte, zu erschlagen. Er drang unbedacht in die Jakob'sche Wohnung ein und gab auf die im Zimmer anwesenden Personen seine Ehefrau, die Schwester seiner Ehefrau und den Brennmeister Jakob sämtliche Schüsse seines Revolvers ab. Der 62jährige Jakob brach, durch zwei Schüsse in den Kopf getroffen, tot zusammen. Die Frau Hochstanz erhielt zwei Schüsse in den Unterleib, ihre Schwester einen Schuß in das Bein. Hochstanz machte sodann einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Schuß in die linke Brust beibrachte und sich die Pulskugel an der linken Hand zu öffnen versuchte. Er wurde ebenso wie seine schwer verletzte Frau in das Leipziger Krankenhaus geschafft.

Leipzig. (Wegen Beleidigung verurteilt.) Ein Fabrikant aus Gera war mit seiner Familie anlässlich des Universitätsjubiläums nach Leipzig gekommen. Am Abend des 30. Juli wollten seine Mutter und seine Schwester vom Plagwitzer Bahnhof nach Gera zurückfahren. Er löste sich für die Damen zwei Billets 2. Klasse, es ergab sich aber, daß in der 2. Klasse kein Platz mehr vorhanden war. Rannmehr wandte er sich an den diensttuenden Bahnassistenten, der keinen anderen Rat wußte, als ihn auf die 4. Klasse zu verweisen, in der nur allein noch Plätze zur Verfügung standen. Darüber war er empört und rief dem Beamten zu: „Sie sind wohl verrückt!“ Der Beamte erstattete von dem Vorfalle Meldung, worauf die vorgeordnete Behörde Strafantrag wegen Beleidigung gegen den Fabrikanten stellte. Jetzt wurde er vom Leipziger Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ministerwechsel in Spanien.

Der junge König von Spanien hat sich zu einem Schritt entschlossen, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Spanien ungewöhnlich erscheint, aber auch den Weg zur Ruhe öffnet. Er hat den Ministerpräsidenten Maura auf sein Geheiß gehen lassen. Mit gewohnter Leichtigkeit hat Maura die Debatte in der Kammer über seine Politik eingeleitet. Er wollte seinen Gegnern und dem Lande Rede und Antwort stehen und mit ruhiger Festigkeit hatte er dem liberalen Führer Moret standgehalten, der nach dem blutigen Ereignisse in Barcelona die Zeit für eine Generalabrechnung mit dem Ministerium für gekommen hielt. Maura fühlte sich stark genug, die Verantwortung für alles, was in Katalonien zur

„Wiederherstellung der Ordnung“

gekommen war, zu tragen. Blödsinnig noch vor einer Abstimmung hat er sich eines andern besonnen. Nach einer stürmisch verlaufenen Kammerdebatte überreichte er dem Könige sein Rücktrittsgesuch und dieser läßt den Mann der eisernen Faust gehen. Vielleicht erwartete Maura die Ablehnung seines Gesuchs und damit eine willkommene Stärkung in dem heißen Kampfe um die Macht.

Aber der König, dessen Truppen zum Teil in einem andern Erdteil am Spaniens Nachbarn kämpften, wollte offenbar

Frieden mit seinem Volke.

Und kurz entschlossen berief der Monarch den Mann an die Spitze der neuen Regierung, der am meisten zu dem Sturze der alten beigetragen hatte. Er beauftragte den liberalen Führer Moret mit der Bildung des Kabinetts. Der Gedankengang des Königs ist erklärlich, denn bei seiner Abdankung hatte Maura gesagt, daß sein Einschluß hervorgerufen sei durch die Erklärungen der Liberalen und Demokraten in der Kammer, daß sie alle Mittel versuchen würden, um die Abdankung des Kabinetts zu erzwingen. Da ferner Moret erklärt habe, daß alle Beziehungen zwischen der Regierung einerseits und den Liberalen und Demokraten andererseits, die sich sogar weigern würden, dringliche Anträge zu beraten, abgebrochen seien, so habe er es für notwendig erachtet, zurückzutreten.

Nach dem Bekanntwerden der Abdankung Maura's kam es zu ernstlichen

Kämpfen in der Kammer.

Aber die Gewandtheit des Präsidenten vermochte den Sturm zu beschwichtigen, nur die Sitzung wurde geschlossen.

In Spanien hofft man, daß Moret, wenn erst ein geeignetes neu gewähltes Parlament ihn zur Seite steht, mehr Erfolg haben wird, als während der beiden Male, wo er in den letzten Jahren das Ministerpräsidentium innehatte. Heute ist der Mann, dessen Beliebtheit in den letzten Monaten noch erheblich gewachsen ist, die

Hoffnung Spaniens.

und seine Veranung in so kritischer Zeit zeigt, daß auch König Alfonso ihm vertraut, indem er zum dritten Male die Spitze der Regierung in seine Hand legt. In Madrid hat der Ministerwechsel große Erregung hervorgerufen. Man wollte nicht an die Nachricht glauben, als sie aber allgemein bestätigt wurde, gab sich große Befriedigung kund. Die Straßen füllten sich mit Menschen. Einzelne Häuser flaggten und an verschiedenen öffentlichen Plätzen kam es zu friedlichen, aber einbräudvollen Kundgebungen.

In den Kreisen der französischen Regierung erwartet man von der Berufung des neuen Kabinetts auch eine

Rückwirkung auf die Marokko-Politik Spaniens.

Es wird darauf hingewiesen, daß die aus Madrid gelangenden politischen Gegner Maura's eine durchgreifende Änderung auch in dieser Hinsicht beabsichtigen. Sie scheinen einer umfassenden, alle Angelegenheiten erschöpfenden Aussprache mit Frankreich geneigt. Das Ende dieser niemals offen eingetandenen franko-spanischen Nebenbuhlerschaft könnte die Heimkehr des Gros der spanischen Truppen zur Folge haben, eine Maßnahme, die nicht nur

neue Wirren in Marokko verhindern, sondern auch dem Frieden Europas dienen würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei dem früheren Reichskanzler Fürsten Bälwo, der längere Zeit in Berlin gewohnt hat und mehrfach der Gast Kaiser Wilhelms gewesen ist, gab von der Abreise des Fürsten, der sich über Bern nach Rom begibt, verschiedene hohe Diplomaten, darunter der italienische Botschafter, ihre Karten ab. Das Gerücht, Fürst Bälwo werde in absehbarer Zeit wieder ein Reichs- oder Staatsamt übernehmen, wird halbamtlich als erfunden bezeichnet.

* Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat mit dem serbischen Minister des Äußeren Dr. Milowanowitsch eine längere Unterredung gehabt. Da sich indes durch die serbische Ministerreise die politische Lage völlig verändert hat, ist es fraglich, ob diese Unterredung irgendwelche Erfolge zeitigen wird; denn die Europareise König Peters, die der Minister vorbereiten sollte, muß bis auf weiteres unterbleiben.

* Als Termin für den Stapellanz des auf der Weserwerft bei Bremen im Bau befindlichen Ersatzschiffes für „Deowall“ ist der 27. November angesetzt worden. Das mehr als 20 000 Tonnen große Schiff, dessen Lauffahrt Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach vollziehen wird, soll den Namen „Thüringen“ erhalten.

* Die internationale Postfach-Konferenz ist im Reichs-Postamt in Berlin eröffnet worden. Betreibern sind die Postverwaltungen von Österreich-Ungarn und der Schweiz. Zweck der Konferenz ist die Einrichtung eines internationalen Postzirkularkontaktes zwischen Deutschland und diesen Ländern. In den beteiligten Ländern bestehen drei verschiedene Währungen. Es handelt sich also vor allem darum, ein Verfahren festzustellen, wie die Beiträge von der einen in die andere Währung umgerechnet werden, und wie sich die Verwaltungen den wechselnden Kursen anpassen können.

* Am 1. Dezember d. findet wieder eine außerordentliche Viehzählung in Preußen statt.

* Die Landtagswahlen in Sachsen haben im ersten Wahlgange den Sozialdemokraten einen bedeutenden Erfolg gebracht. Sie haben mehrere Mandate errungen und kommen in mehrere aussichtsreiche Stichwahlen. Die jetzt stattgehabten Wahlen sind die ersten nach dem neuen Mehrheitsstimmrecht. — Auch im Großherzogtum Baden zeigte sich gelegentlich der am selben Tage stattgehabten Landtagswahlen eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Die Sozialdemokraten errangen im ersten Wahlgang 7 Mandate (die Mehrzahl) und kommen jetzt zum zweiten Male in Stichwahl.

* Der Ausschuss der Zweiten Hessischen Kammer hat sich gegen den Antrag des Hessischen Vereins für Frauenstimmrecht auf Verleihung des Wahlrechts an Frauen ausgesprochen. In seiner Begründung erklärt er, die große Mehrheit der wahlberechtigten Hessen wolle das Stimmrecht für die Frauen nicht, ebenso sei der überwiegende Teil der Frauen selbst Gegner des Frauenstimmrechts.

* Aber die Einräumung der in Deutschland und Mexiko geplanten Nord-Süd-Bahn sind noch keineswegs endgültige Entscheidungen getroffen. Das Gouvernament im Hinblick auf den künftigen Bau dieser Bahn zunächst die im Interesse des Landes bestmögliche Linienführung erfinden läßt, ist selbstverständlich. Es bleibt also zunächst noch dahingestellt, ob der Kostenpunkt zu einer Umgehung Windhals, oder ob das Interesse der Hauptstadt zu ihrer Verwirklichung führen wird.

Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Ministerium des Äußeren finden gegenwärtig die Beratungen zur Regelung einiger strittiger Fragen des

Handelsvertrages mit dem Deutschen Reich sowie der beiderseitigen Zolltarife und des Viehsteuern-Abereinkommens einberufenen gemeinsamen Konferenz statt. Die Beratungen werden demnächst in Budapest fortgesetzt werden.

Frankreich.

* Zwischen den Kabinetten von Deutschland, Frankreich, England und Spanien sind kurze Vorbereitungen über die Ausarbeitung eines marokkanischen Bergwerkesgesetzes im Gange, das auf Grund der Algeirasakte erlassen werden soll. Die Vertreter der vier Regierungen werden voraussichtlich demnächst in Paris zusammen-



Der zurückgetretene spanische Ministerpräsident Maura.

treten, um die Verhandlungen zum Abschluss zu bringen.

Balkanstaaten.

* Zu den Gerüchten, daß in Griechenland die Abkündigung des Königs Georg zur Abdankung zu zwingen und den Herzog der Abruzzen, einen Vetter des Königs von Italien, auf den Thron zu erheben, wird aus der Umgebung des Herzogs erklärt, daß dieser, käme die Neubekleidung des Thrones von Griechenland ernstlich in Frage und würde sich in Athen eine Strömung zugunsten des Herzogs geltend machen, ablehnen würde. An diesem Beschluß würden weder italienische noch englische Einflüsse etwas ändern können.

* Das serbische Ministerium hat seine Entlassung gegeben, da es für die geplante Heeresreform in der Slupschina keine Mehrheit fand. Das neue Ministerium wird nicht, wie bisher, Mitglieder aller Parteien umfassen, sondern nur aus Ultraliberalen und Jungradikalen bestehen, d. h. aus Mitgliedern der Partei, die einen engen Anschluß an Russland wünscht, und der andern, die ein selbstständiges Großserbien schaffen möchte. Damit wird das Land wieder vor eine schwere innere Krise gestellt.

Amerika.

* Präsident Taft äußerte in einer Unterredung, daß durch den neuen amerikanischen Zolltarif zwar Schwierigkeiten für den Abschluß von Handelsverträgen erwachsen seien, er glaube aber sicher, daß diese Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Deutschland bald überwunden werden. — Im Interesse des deutschen Handels mit den Vereinigten Staaten, der durch das neue amerikanische Zollgesetz schwer bedroht ist, wäre zu wünschen, daß Taft recht befehle.

Afrika.

* Pariser Blätter erklären, daß die Nichtannahme der marokkanischen Anleihebedingungen durch Frankreich zum Ausdruck der fremdenfeindlichen Gesinnung des Sultans Mulay Hafid führen würde. Die französische Regierung hat die

notigen Maßnahmen für diesen Fall schon vorbereitet. Sie bestehen zunächst lediglich in einer Kundgebung zur See mit dem Ziel, sich aller marokkanischen Häfen zu bemächtigen. Voraussichtlich würde dies im Einverständnis mit Spanien durchgeführt werden, das für seinen Teil die Rolle von Tetan und Larache in Beschlag nehmen würde. Von diesem Vorhaben erwartet man eine nachhaltige Wirkung auf die Stämme, die vielleicht des Sultans überdrüssig und von ihm abfallen werden. (Auch diese Meldung läßt klar erkennen, daß Frankreich eine endgültige Beruhigung des Scherifenreiches nicht wünscht; denn der Sultan ist an sich berechtigt, die Räumung marokkanischen Gebietes zu verlangen.)

Ein Armeeshandal in Serbien.

PR In Wiener, mit den serbischen Verhältnissen genau unterrichteten Kreisen erzählt man sich über den in Kürze vor Bericht zu verhandelnden Armeelieferungs-Scandal Einzelheiten, die geradezu haarsträubende Zustände in serbischen leitenden Kreisen aufzeigen. Ursprünglich war nämlich für die Lieferungen an Geschützmunition eine deutsche Firma und das französische Haus Schneider-Creuzot in Aussicht genommen. Die französische Konkurrenz verhielt sich dann dem Anfinnen der serbischen Besteller gegenüber,

Schiebungen bei der Lieferung

zu begehren, geneigter als das deutsche Haus, und plötzlich ergaben die „Versuche“ mit der deutschen Munition, daß diese für den serbischen Dienst „weniger geeignet sei“. Von 28 Mill. Frank auf der Rechnung befindlicher Munition kamen nur für 24 Millionen Frank in serbischen Besitz, es wurden aber dennoch 28 Millionen Frank verbucht. Die 4 Millionen Unterschied gelangten an die Adresse eines Obersten. Außerdem sind für einige Millionen Carl-Bestellungen und der spätere Eingang der Ware gebucht worden, die gar nicht vergeben worden sind. Die „Prozente“, die von Schneider-Creuzot gezahlt wurden, wurden im Einverständnis mit dem serbischen Kriegsministerium

durch minderwertiges Material herausgewickelt.

Die verantwortlichen Obersten bezeichneten die gelieferte Munition als einwandfrei, andere serbische Offiziere behaupteten dagegen, daß man mit ihr nie einen Krieg führen könne, und daß man für einen Teil der Munition keinen besseren Ausdruck als „Feuerwerk“ finden könne. Auch

König Peter.

der um die ganze Lieferungs-Geschichte gewußt hat, soll finanziell am Raub beteiligt sein. Auf Vorschlag seiner Berater soll er nämlich, da er infolge der großen Inanspruchnahme durch seine Familie und auch seitens der Versuchsbörer mit der Bewilligung nicht auskam, keine Erhöhung seiner Bezüge beantragt haben, um sich lieber auf andere Weise „schablos zu halten“. Die verdächtigsten Obersten wollen, wenn man sie zur Verantwortung ziehen will, mit Anklagen gegen den König antworten, durch die er sich bei seinem Volke direkt unmöglich machen soll.

Von Nah und fern.

Scheimrat Michner †. Im 78. Lebensjahre ist der Korrespondenz-Sekretär und Schattenschatzmeister Kaiser Wilhelms, Scheimrat Oberregierungsrat Michner, in Wilmersdorf bei Berlin gestorben. Das Kaiserpaar richtete eine herzliche Beileidsdepesche an die Witwe des Verstorbenen.

Die Anknüpfung einer kommunalen Biersteuer durch das „Gasthaus“, dem offiziellen Organ des Deutschen Gastwirte-Verbandes hat in Berlin wie eine Bombe eingeschlagen. Die Gastwirte sehen in der kommunalen Biersteuer eine neue schwere Beunruhigung ihrer Geschäfte, die durch die staatliche Biersteuer soeben erst schwer getroffen wurden. Das genannte Blatt meint zwar, Gewisses wisse man noch nicht, aber es fordert die Gastwirte auf, beizeiten zum Abwehrkampf zu rufen.

Sein Verhängnis.

Roman von G. Bösele.

(Fortsetzung.)

Das Spiel ging weiter wie bisher und — unter meinen Augen. War es nicht, um raufend zu werden?

Ich hallte in ohnmächtiger Wut die Klauke, ich knirschte mit den Zähnen, meine Gierigkeit verlor sich in einem Aufschrei voller Raserei.

Ich hätte den andern erschließen mögen, nicht allein, weil er Morgen war, sondern weil er mein begünstigter Nebenbuhler war, weil er jetzt hinging und über den gekloppten Narren lachte, dem ein Blick aus den schönen Augen genügt, während er —! O weg mit diesen Bildern! Ich ertrag es nicht.

Ich dachte an die Zweifel des Sergeanten, an die hässliche Heiterkeit meiner Kameraden, an meine eigene alberne Rolle in diesem Intrigenwebel, an Eugenie's spöttisches: „Gute Nacht und angenehme Träume!“ Meine Wut schmolz mit jedem verfliegenden Worte. „Ein Ende!“ rief ich fast laut. „Verdammung beiden, ihr und ihm!“

Ich stürzte in mein Zimmer hinunter und herbeachte die Nacht mit finsternen Nachgedanken bis zum Morgen. Dann erst warf ich mich in meinen Nebenbuhler aus Bett und verfiel in einen festen, tiefen Schlaf, aus dem mich erst die Mittagsglode, die bekanntlich in allen vornehmen englischen Häusern geläutelt wird, erweckte.

Ich machte hastig Toilette und ging in den Speisesaal hinab.

Die Damen saßen schon an der Mittagstafel.

„Sangskläber!“ rief mir Judelein Eugenie necklich zu, und dabei sah sie so reizend aus, auch Frau Milton lud so freundlich zum Wiedersehen ein, daß wieder von all' meinem aufgeschwemmten Unmut nichts weiter übrig blieb, als eine gesammelte Entschuldiguna.

Im Sommerleben leben Menschen so ganz anders aus, als wie man sie sich bei Nacht gedacht hat. Da tritt die Wirklichkeit vor den Menschen hin, die Phantasie weicht zurück, und diese von mir gekannte Wirklichkeit entsprach in keinem Zuge dem Bilde, das ich mir in der Nacht von Eugenie Milton und ihrem verbrecherischen Treiben gemacht hatte.

Ich beobachtete sie genau, ich lauschte auf jedes ihrer Worte und fand nichts, was auf irgend welche Befangenheit im Verlebe mit mir hingewiesen hätte.

Sie war eine vollendete Deuchlerin. Es schwebte mir schon auf der Zunge, zu sagen, was ich gestern nacht beobachtet hatte, aber da war die Mutter, die vielleicht unschuldig an alledem und so lebend war, wie Eugenie es gesagt hatte, und das verlor ich mir den Mund ihr gegenüber.

Auf Eugenie allein hätten meine Worte aber doch keinen Eindruck gemacht. Sie hätte sich unwillkürlich oder empor gestellt und ihre Vorsticht im Verlebe mit Worten nur noch verhärtet.

Ich durfte sie nicht warnen. Im Gegenteil, ich mußte sie in Sicherheit wiegen und das konnte ich nur, indem ich ebenfalls vollständige Unbefangenheit und Unwissenheit heuchelte.

Ich suchte die Verlebung meiner Rachelust in dem Gebanten, sie einmal beikommen zu

treffen und dann Verbrecher und Missethäter mit einem vorgehaltenen Revolver zum Geständnis zu bringen. Die Gelegenheit hierzu sollte mir eher werden, als ich erwartet hatte.

Es war zwei Tage später. Bis Mittag war die Hitze unerträglich gewesen. Am Nachmittag ging ein Gewitter nieder und jetzt, am Abend, herrschte wieder vollkommen Frieden in der Natur. Die Luft war kühl und lebend.

Im Hause standen fast sämtliche Fenster offen. Die Damen saßen nach eingetommenem Tee im Salon, Fraulein Eugenie, wie immer um diese Zeit, am Klavier und ihre Mutter läßt in einem Sessel lehrend und einen französischen Roman lesend.

Ich war hinausgegangen, um zwischen den Gartenbeeten hinzuwandeln und mich meinen recht ernsten Gedanken zu überlassen.

Ich war unzufrieden mit mir selbst und tief unglücklich. In diesen zwei Tagen hatte ich, trotz verhärteter Nachsicht, nichts weiter erignet, dagegen hatte ich im Verlebe mit Eugenie immer mehr erkannt, daß meine Liebe zu ihr selbst durch den auf ihr lastenden dringenden Verdacht nicht zu erlösen war, im Gegenteil, daß sie immer noch wach und mein ganzes Denken und Handeln beherrschte.

Ich sagte mir, daß ich noch keine Beweise ihrer Schuld in Händen hätte, daß sie vielleicht weniger schuldig war, als es den Anschein hatte, daß sie sich für ihre Mutter opfere und was ich sonst noch zu ihrer Rechtfertigung und Berherrschung vordringen konnte.

Wenn ich mich unbemerkt ablaube, so ist mich idemlich in ihrem Anblick fest. Wenn

unre Blicke sich begegneten, vermochte ich mich kaum zu beherrschen. Meine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, wenn ich mit ihr sprach.

Ich meinte, aus alledem und so vielem andern hätte das feinsinnige junge Mädchen erkennen müssen, wie es um mein Herz bestellt war.

Frauen beobachten in diesem Punkte viel schärfer und blicken viel tiefer, als wir Männer. Trotzdem vertiet sie mit keinem Wort, mit keinem Blick, welchen Eindruck meine stumme Werbung auf sie machte, oder ob sie sie überhaupt bemerkte.

Ich wünschte von Herzensgrund, daß es mir gelänge, ihre Unschuld zu erweisen, und daß sich irgend etwas ereignen möchte, was mir Gelegenheit bot, sie zu schützen, zu retten, für ihre Ehre zu kämpfen. Man weiß ja, welche phantastischen Wünsche und Pläne die Gedanken eines unglücklich Liebenden erfüllen.

Aber das Leben auf der Milton-Parf-Station war frei von allen aufregenden Zwischenfällen und Eugenie Milton war eines von jenen heidenhaften Mädchen, die sich selbst der stärkste Schutz sind und die wegen ihrer großen Unerschrockenheit kaum eine Gefahr kennen, aus der sie sich nicht selber retten.

Wie nun, dachte ich mir, wenn sie unschuldig wäre und wenn es mir gelänge, Morgen, den Bewohner der „toten Schlucht“, einzufangen!

Da waren zuerst die tauende Blund Brämie — ein Vermögen — dann der Geminn-Anteil an dem erbauten Schatz, der ohne mein können Vorgehen nie ans Licht gekommen wäre. Mein

Aufspiegelung an der schleswigschen Westküste. In Friedrichshafen beobachteten man dieser Tage eine sehr interessante Aufspiegelung. In nordwestlicher Richtung erstreckte man eine Viertelstunde lang deutlich die Spiegelung eines von der Sonne beschienenen Gebirges, auf dem man sogar einzelne Bäume und sich bewegende Menschen erkennen konnte.

Aus der Fremdenlegation desertiert. Fünfzehn Deutsche, die vor einiger Zeit aus der französischen Fremdenlegation desertiert waren, hatten nach vielen Gefahren Port Said erreicht, wo sie sich dem deutschen Konsul stellten. Dieser ließ sie auf dem Lloyd-Dampfer „Bilow“ nach Hamburg befördern und benachrichtigte zugleich die dortige Polizeibehörde, da die Leute sich in Deutschland der Militärpflicht entzogen hatten. In Hamburg trafen jedoch nur elf der Deserteur ein, die in Haft genommen wurden; den übrigen war es in Genua gelungen, von Bord zu entweichen, sie konnten nicht wieder ergriffen werden. Die elf Deserteur waren herzlich froh, wieder deutschen Boden unter den Füßen zu haben.

Ein Bürgermeister wider Willen. Der Bezirksausschuß in Weimar hatte sich kürzlich mit einem eigenartigen Fall zu beschäftigen. In Wachsenburg bei Blankenhain war ein Landwirt zum Bürgermeister gewählt worden, obwohl er selbst davon nichts wissen wollte. Die Wähler waren nicht etwa seine Freunde, sondern seine Feinde, die sich durch die Wahl dafür rächen wollten, daß er von dem Recht der Kritik an den Gemeinverordnungen Gebrauch machte. Der Bürgermeister wider Willen hat den Bezirksausschuß, Würde und Würde wieder von ihm zu nehmen. Der Bezirksausschuß gab dem Gesuche statt; zugleich richtete er an die Polizeibehörde die Ermahnung, solche Scherze in Zukunft bei einer so ernsten Sache zu unterlassen.

PR Lebendig verbrannt. In Herbeumont (Belgien) kam die Witwe Verlen auf gefährliche Weise ums Leben. Sie hatte die Unfälle angeordnet, das Feuer durch einen „Schuß“ Petroleum anzufachen. Dabei mußten ihre Kleider Feuer gefangen haben, denn der von der Arbeit heimkehrende Sohn fand die Mutter vollständig verkohlt am Boden liegen.

Eine Kesselexplosion. In einer Breslauer Metallfabrik wurden bei einer Kesselexplosion ein Schlossermeister getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Auf der Lokomotive erschossen. Eine noch nicht ganz aufgeklärte Szene hat sich auf der Lokomotive des Rugs Danzig-Neustadt abgespielt. Auf der Strecke Ropdot-Neustadt hantierte der Lokomotivführer mit einem Revolver. Die Waffe entlief sich und drang dem 19 Jahre alten Heizer Anton Radtke ins Herz. Radtke war sofort tot.

PR Spät entdeckter Diebstahl von 50 000 Frank. Die aus der Sommerreise heimkehrende Rentiere Boal in Wärsel mußte die Entdeckung machen, daß während ihrer Abwesenheit Diebe ihrer Wohnung einen Besuch abgestattet hatten, um dort Wertgegenstände für 50 000 Frank zu stehlen. Man hat keinen Anhalt dafür, wann der Diebstahl ausgeführt wurde, es ist möglich, daß er schon Wochen zurückliegt.

Streik französischer Schiffingenieur. Die Ingenieure einer Schiffbau-Gesellschaft in Marseille verlangten eine Lohnerhöhung, die ihnen zum Teil sofort gewährt wurde, während die Direktion die Erfüllung weiterer Wünsche von einer Unterbrechung der Angelegenheit abhängig machte. Dieser Ausschub postete den Ingenieuren nicht, die den Ausschub erklärten. Vom Verwalter der Handelsmarine auf das Ungehörliche ihres Schrittes eindringlich hingewiesen, nahmen sie jedoch nach einlässlicher Streikdauer die Arbeit wieder auf, so daß die bereitliegenden Schiffe rechtzeitig abfahren konnten.

Streikarbeiter in Havre. Im Hafen und auf den Kais von Havre kam es zwischen den ausländischen Ausladern und der bewaffneten Polizei zu heftigen, heftigen Zusammenstößen. Als die streikenden Hafenarbeiter er-

fahren hatten, daß die Unternehmer eine Anzahl streikender Hilfsarbeiter angeworben hatten, begaben sie sich, etwa vierhundert Mann stark, auf die Kais und prüften die Arbeiterinnen aus. Als dann Polizei und berittene Gendarmen anlangte, entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen ihnen und den rasend gewordenen Ausladern, wobei ein Reiter mit dem Pferde stürzte. Mehr und Reiter wurden schwer verletzt. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen, und die Verhafteten sollen wegen Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit und Rebellion gegen die öffentlichen Gewalten unter Anklage gestellt werden.

Von Zigeunern geraubt. Nach einjährigem ununterbrochenen Suchen fand eine Bäckerfrau, namens Bausbeck, ihre drei von Zigeunern in Neaur bei Paris geraubten Kinder während eines Marktes in Montceau wieder, als die Kleinen vor der Menge bei atleischen Übungen mitwirkten. Die Verhaftung der alten Zigeunerin, die die Kinder vor Jahresfrist angelockt hatte, vollzog sich unter großen Schwierigkeiten, da die Ortsbewohner sich scheuten, der Negäre nahezu kommen. Ein beherzogter Gendarm legte ihr endlich Handschellen an. Das Jüngste der geraubten Kinder hatte sich nur schwache Erinnerungen an das Elternpaar bewahrt.

Schwerer Unfall bei den englischen Drachenübungen. Bei den Übungen mit Kriegsdraachen zu Aldershot wurde ein Kavallerie-Leutnant von einem schweren Unfall betroffen. Er lag in dem Korb an dem Drahtseil des Drachen bis zu einer Höhe von fünfzehn Fuß und ließ dann beim Abstieg die Klammer zu früh los, so daß der Korb mit rasender Geschwindigkeit am Kabel hinabfiel und krachend unten auf den Boden schmeiterte. Der Leutnant wurde hinausgeschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen.

Juweliere als Goldwarenfälscher. In Warwick wurde eine Bande entdeckt, die unechte Gegenstände mit dem geschlichen Goldstempel verließ. 21 Juweliere sind verhaftet worden. Einige der Gegenstände sollen auch ins Ausland gebracht worden sein.

Entdeckung eines Mordes auf Long Island. Große Aufregung erregt in New York die Entdeckung des Sletlets einer Frau, die im Walde auf Long Island (einer Insel bei New York) mit einer Schußwunde im Schädel aufgefunden wurde. Die Leiche muß schon über ein Jahr unentdeckt im Walde gelegen haben. Papiere bewiesen, daß die Ermordete eine Deutsche war. Die Leiche war noch mit kostbaren Juwelen geschmückt. Es muß sich also um eine Angehörige der besten Gesellschaftskreise handeln.

Uberschwemmungs-Katastrophe in der Nord-Mandschurei. Aus der Nord-Mandschurei wird eine große Überschwemmungskatastrophe gemeldet. In Kirin ist das Wasser des Singari um 9 Meter gestiegen und hat die niedrig gelegenen Stadien völlig unter Wasser gesetzt. Über 1000 Menschen sind in der Umgebung den Fluten zum Opfer gefallen. Auf weite Strecken hinaus ist der Viehbestand der Landbesitzer völlig vernichtet worden, da die ganzen Herden ertrunken sind. Auch Gharbin war zeitweilig vom Hochwasser bedroht, doch gelang es durch Verstäkung der Dammbauten die Gefahr abzuwenden. Der Uprang der Überschwemmung ist darin zu suchen, daß ein Bergsee durch ankaltenden Regen aus seinen Ufern trat und seine Umfassung durchbrochen hat. Die in dem See aufgespeicherten ungeheuren Wassermengen ergossen sich ungehindert in die Niederung und rissen alles, was sie auf ihrem Wege antrafen, mit sich, dem sicheren Tode entgehend.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein früherer Bureauarbeiter bei der hiesigen Oberbahnverkehrs-Kasse wurde von der Strafkammer wegen zweier Verbrechen der Delicturkundenfälschung und eines Vergehens der Unterschlagung im Werte von insgesamt drei Jahren drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte

war im Jahre 1900 mit Obligationen im Werte von 49 620 Mk., die er verpackt und an die Centralkasse in München abgeben sollte, fälschlich mittellos, nach der Heimat zurückgekehrt und hatte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

Hamburg. Der Hong zum Wohlleben hat einen jungen Kaufmann auf die kleine Bahn gebracht, der für seinen Chef 750 Mk. einkassiert hatte und dann nach Brasilien geflüchtet war. Der reumütig Heimgekehrte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er mit Hilfe einer Verwandten von Brasilien aus den Schaden gedeckt hatte.

Luftschiffahrt.

— Dieser Tage unternahm das italienische Militärluftschiff eine wohlbelungene Fahrt an der Mittelmeerküste. Es stieg vormittags mit einer Besatzung von vier Personen in Bracciano auf. Nachdem das Luftschiff zwanzig Minuten lang über der Stadt manövriert hatte, flog es über Meer nach der Insel Del Giglio und flog weiter nach Norden. Dann trat es den Rückweg an, überflog unter erneuten begeisterten Kundgebungen Civitavecchia und kehrte nach Bracciano zurück. Das Luftschiff hielt sich in Höhen von 100 bis 400 Metern und legte 300 Kilometer trotz Gegenwindes in weniger als sieben Stunden zurück.

Berliner Humor vor Gericht.

Eine Marder-Jagd. Mensch, du machst ja ein Gesicht, als ob du einen Mord begehen wolltest! sagte Herr Rander, als er eines Tages seinem Freunde Hartwig begegnete. „Was ist doch?“, war die Antwort, „wenn ich erwische, giehe ich ihm bei lebendigen Leibe die Fell über die Ohren.“ „Was hat er dir denn getan?“, fragte Rander erschrocken. „Was er mir getan hat?“, Stoben Stück Hühner hat er mir dazugehen, den jansen Stamm, den ich mir erst vor 14 Tagen gekauft hatte. Und mir 'ne Falle ist ihn nicht bekommen, jetzt hab' ich's mit Jist verführt, aber da jehi er ooch nich ran.“ — „Wem jehört er denn?“, fragte Rander interessiert, „du meinst doch einen Hund?“, „Duffel! Gen Marder ist er natürlich, der sich jehndus in de Nähe jehntelst haben muß.“ — Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung erfuhr Rander, daß es sich um das stolze Hühnerstück handelte, die dieser in einer Laubkolonie auf der von ihm gewaschenen Barzelle angelockt hatte. „Mensch, ist wech wat jehert!“ rief Rander nach kurzem Nachdenken aus, „id werde ihm erschlagen. Gene Fülle!“, „Ne, die hab' id zwar nich. Aber mit meinen Nachbarer-Revolver erlege ich ihm. Id jeh' jehnte dech und sooch Schrotpatronen.“ — „Nach an demselben Abend jogen die beiden auf die Marderjagd. Diese endete leider nicht mit dem Tode des Hühner-Marders, sondern — vor dem Schöffengericht. Wie das jugging, schilderte Rander in der Verhandlung folgendermaßen: „Id hatte mir als Schußbräde die Fell von den Marder auszubringen, um meine Jaitin einen Krug von machen zu lassen. Von der Fenster von Hartwig keine Laube aus konnten wir den Marderfall abbrechen. Er wurde aber schließlich so buhter, bei man bloß noch schwarze Schatten sah. Bei der Worten trisje id bei Nachsieder: „Wir kapperten de Jähne. Id einmal jeh mir Hartwig einen Nippenloos und jachte jette: „Mensch, uff'n Dache! Schieße nich, de is er!“ — „Id dem Dache von den niedrigen Hühnerfall jeh id ein Tier, bei jeh jehden den etwas hellere Himmel deutlich abzeichnen. Jelen und Abdrücken war eene.“ — „Gen jehmerjehntel jehndet Mard' war die Antwort uff den Schuß. Id kam aus den Nachbarjarten und war die Einleitung zu eene wahre Regenwüste, in die alle Hunde in die Nachbarjarten jehstimmten.“ So jehret jeh den Marder nich?“ sochte id erschrocken zu Hartwig. — „Unjehdentlich!“ merkte er, „du hab' meinen Nachbar keine Koge anjehschossen; wenn bei jehne Frau jehwahr wird, fragt id dir die Ogen aus; der Koter war ihr Lieblich!“ Wir erjehnten die Jucht. Wat hinterher sich ereignete, hat mir veranlaßt, bei Nachsieder eene jeh alle mal abjehndreden. Vor der jehme Fern, wat der Roter eene jehllung jette, hab' id müssen die jehritlichen jehden behalten, und wat mir die Frau in meine eigene Wohnung allens in' jehschite jehsch hat — jehwar jehre id überjehwar noch nich jehndet. Aber die jehmerjehntel, bei Hartwig, um sich jehre jehre zu machen, mit bei die jeherste jehntel wie ein Rauch-Dämon, wie eine Ausgeburt der Nacht.“

Id konnte mir denken, was in seiner Seele vorging, was ihn unbewußt die Fäulnis ballen ließ und sein Ansig so jehschbar machte. Er sah das Glück vor Augen, daß er hätte jehhen können, den jehnder jehller Hühnerjehntel, das jehnen, das er jehlie; und hier draussen stand er, ein jehschotener, jehschotener, jehschotener und jehschotener, Qualen der Hölle dulndend, während die jehschotener des Himmels ihm wintie — ein jehschotener der Nacht, in deren Schatten er jehleben mußte, um nicht verraten zu werden.

Wählich drang ein erlicher jehschotener vom Hause her an mein Ohr. Id sah jehschotener vom Nachbar aufspringen und sich jehschotener in jehschotener jehschotener, das id von hier aus nich jehschotener überjehschotener konnte. Jughleich mit jenem jehschotener war der jehschotener Beobachter vom Fenster verschwunden.

Id suchte ihn vergebens mit den jehschotener. Wor er jehschotener? War er in ihr jehschotener zurückgekehrt, um sich bis zu ihrem jehschotener verborgen zu halten?

Id bemerkte eine gewisse Bewegung im Hause, hörte Stimmen und das jehschotener und jehschotener von Türen, aber was jehschotener mich das! Wie jehschotener hingen meine jehschotener an den jehschotener jehschotener. Erst als es hinter denselben ganz jehschotener geworden war, ich id mich aus meiner jehschotener.

Da war jehschotener jehschotener, dessen jehschotener noch offen standen, das noch dunkel war! Dorthin drängte es mich, nach einem

mutter als jehschotener denuntierte, kam id dann jehschotener mit und Hartwig zum jehschotener. — jehschotener: „Id aus diesem jehschotener id jehschotener jehschotener jehschotener jehschotener.“ — „So is id.“ — Den jehschotener des jehschotener gelang es, die beiden jehschotener einem jehschotener jehschotener zu machen, jehschotener jehschotener es vor, jehschotener die Hälfte der jehschotener auf sich zu jehschotener und die jehschotener jehschotener. Denn jehschotener jehschotener, da sie mit jehschotener nicht jehschotener hatten, jehschotener alle beide jehschotener.

Sprengstoffexplosion in München.

Ein Aufsehen erregender Vorfall hat sich in der Nacht zum Donnerstag in München ereignet. Vor einem Hause in der Burgstraße (in der Nähe des alten Rathhauses) wurde eine Sprengpatrone zur Entladung gebracht. Die vom Knall aufgeweckten Bewohner der Nachbarhäuser sahen die Straße voll Rauch und glaubten zuerst, ein im Umbau befindliches Haus sei eingestürzt. Der Umfang der Zerstörungen hat sich als nur geringfügig herausgestellt. An drei Häusern sind die Fensterheben teilweise zerprungen. Auf dem Bürgersteig vor dem Hause Beck wurde eine leere Metallhülle gefunden. Im Asphaltpflaster befand sich nur ein handgroßes Loch. Auffallend ist es, daß nachts gegen 1 Uhr, etwa eine halbe Stunde vor der Explosion, in der Burgstraße, in der Sprengmittelabteilung des Deutschen Museums, vom Kontrollwächter ein Dieb betroffen wurde, der sich dort offenbar hatte einschließen lassen. Er sprang beim Herannahen des Wächters zum Fenster hinaus. Dieser sandte ihm einen jehschotener nach und verständigte sofort die Polizei, die mit Polizeihunden, aber vergeblich, die Verfolgung aufnahm. Die im Deutschen Museum ausgestellten Dynamitpatronen sind selbstverständlich leer.

Die Beunruhigung, die der Vorfall in München erregt hat, ist noch dadurch gestiegen, daß man in der Nähe des Justizpalastes, an einer Stelle, die von dem Orte der nächsten Explosion erheblich entfernt liegt, weitere Mengen von Sprengstoffen entdeckt hat, deren Explosion wahrscheinlich nur durch einen glücklichen Zufall verhindert ist. Bei einem der von eingegliederten Beeten flankierten Flaggemasten vor dem Justizpalast fand man drei zusammen 250 Gramm schwere, in Wachspapier eingeschlagene Pakete „Donarit“ mit einer sieben Meter langen, mit Pulver gefüllten Händschur. Die Pakete müssen schon über Nacht dort gelegen haben, denn die Händschur war durch den nächsten Nebel weich geworden. — Der in der Burgstraße zur Explosion gebrachte Sprengkörper war nach neueren Ermittlungen eine mit jogen „Kanonenschlag“ gefüllte Glasglocke von doppeltem Durchmesser eines Gaslichtglühlers, die an ihrem nicht erprobten Ende rund abgeschmolzen und noch mit verschiedenen Öffnungen versehen war. Der Sprengkörper ist anscheinend mit Schrot und kleinen Eisenstücken gefüllt gewesen, denn die von der Technischen Hochschule und vom Ingenieurkorps hingezogenen Sachverständigen halten es für ausgeschlossen, daß die Fenster allein durch den Luftdruck auf eine Entfernung von 50 Metern gerümmert worden sein sollen. Das Material dieses Sprengkörpers wie der Inhalt der vor dem Justizpalast gefundenen Pakete war von jener weniger gefährlichen Art, wie sie zu den sogenannten Sicherungssprengungen in Bergwerken verwendet wird. Zu den Funden vor dem Justizpalast ist noch besonders zu bemerken, daß die sieben Meter lange Händschur zusammengerollt war. Es hat daher den Anschein, als handle es sich hier nicht um ein Attentat, sondern als ob jemand nach der Explosion in der Burgstraße sich dieses Stoffes rasch entledigen wollte.

Gemeinnütziges.

© Schnittwunden heilen schnell, wenn man sie mit Kalkmilch wäscht und mit einem Appchen, das damit getränkt wurde, verbindet.

© Wild und Geflügel verpacke man zum Verenden in Sodalinne. In Wasser würde es leicht verderben.

Name als Bewinger des Gefürchteten aller Aufschreier würde von einem Ende Australiens bis zum andern genannt werden. Während Ausgehungen und wohl auch ein Amt werden mir zu teil werden, und dann, dann konnte ich es wohl wagen, um die Tochter Wilsons zu werben, ohne mich der Väterlichkeit und persöhnlicher Behandlung auszulassen.

Id hatte mich in einer jehschotener Laube niedergelassen und blühte eben gedankenvoll nach dem Herrenhause hinüber, als ich dort eine Bewegung wahrnahm, die noch einmal meinen ganzen stolzen Stierenbau über den Haufen warf.

Aus dem Schlafzimmers-Fenster Eugenie's schwang sich ein Mann leicht und geräuschlos auf die vor demselben hinlaufende Veranda.

Dies, die um das ganze hohe Parterre herumführte, war auf dieser Seite nicht mit Wein umzogen, jehschotener ich nur eine Gestalt erkennen konnte, nicht aber auch den Mann selbst.

Id war aufgesprungen, verjeharte aber auf meinem Blase, um noch weiter zu beobachten. Der Unbekannte schätzte nicht, wie ein Dieb es wohl getan haben würde.

Er blieb einen Augenblick lauschend und spähend stehend. Dann glitt er leise, wie ein wandelnder Schatten, an dem Weinpflaster entlang nach den erleuchteten Fenstern des Salons. Diese standen ebenfalls auf.

Dies war die Blauwand durchbrochen, um einen Ausblick von den Fenstern zu gestatten.

Der Mann schlich sich bis an den Lichtkreis heran und streckte lauschend den Kopf vor. Nun erkannte ich ihn mit aller Bestimmtheit. Es war der Bewohner der „toten Schlucht“. Mein

Herz krampte sich bei dem Anblick der Gestalt zusammen. Id hätte laut aufschreien mögen vor wildem Weh.

Id war doch eine Schuldige, Verurteilte! Zwar weilt sie im Salon, während er in ihrem Schlafzimmers war, aber wie hätte er gerade dieses betreten, wo ringsherum die Fenster offen standen, wenn nicht auf Grund einer Verabredung.

Er wartete, sie kam nicht und so schlich er zu den Fenstern heran, hinter denen sie weilt, um sich ihr bemerklich zu machen.

Das Bestreben danach nur konnte es sein, was ihn veranlaßte, immer mehr in den Lichtkreis des Fensters heranzutreten. Julest stand er voll und ganz in demselben, wie durch ihr seelenvolles Spiel oder durch ihre Erscheinung gebannt, unbefürchtet um irgend jemand, der ihn hätte beobachten können.

Idch id befand mich unter einem starken Mann. Jetzt mußte irgend etwas geschehen, jetzt mußte es sich zeigen, ob sie seinem Wink Folge leistete.

Bei einem ersten schätigen Aufblicken mußte sie ihn sehen. Und dann —? Id war entschlossen, an mich zu halten und ein Zuschauer zu bleiben. Gewißheit wollte ich endlich haben und die konnte ich nur erlangen, wenn ich mich jetzt ganz ruhig verhielt.

Id konnte von meinem Platz aus das Gesicht des Jähers sehen. Es war erschreckend blaß und ernst, die Lippen geöffnet, wie um ein Wort hervorzulassen, ein bitterböses Wort, die Augen starr und glaslos, die Stirn gefaltet — so stand er da, unbeweglich, statuenhaft,

von dem dem aus ich in jene Fenster hineinsehen konnte.

War Morgan, oder wer dieser Mann sonst war, darin? Die Beantwortung dieser einen Frage beantwortete alle Fragen.

Id schlich mich jetzt selbst wie ein Dieb durch den Garten, von Busch zu Busch, von Baum zu Baum. Bald hatte ich den Platz gefunden, von dem aus ich sehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden.

Dies stand ich nun mit demselben finsternen Ausdruck, in derselben brohenden Haltung, wie jener andre vorhin am Fenster gestanden, nur unfre Gedanken waren nicht die gleichen. Mein Paradies war zerstört, mein Glück in Scherben gegangen. Sie, in der ich einen Ansel zu sehen gewöhnt hatte, war eine Tochter der Hölle. Sie schien es mentafest.

Meine letzten Zweifel sollten bald getilgt werden. Eugenie heiratet häufig mit einer Lampe ihr Schlafzimmers. Auch sie war erschreckend bleich und aufgereg. Sie setzte die Lampe auf den Tisch nieder.

Im gleichen Augenblick sah sie etwas, was ihr auffiel. Sie griff es gierig vom Tische auf. Es war ein zusammengefallenes Blatt. Sie öffnete es. Ihre Hände zitterten, sie vermochte vor Aufregung kaum zu lesen. Sie schien im höchsten Grade bestürzt. Einen Augenblick wallte es mir scheinen, als wenn sie wachte.

Jetzt eilte sie zum Fenster. Sie bog sich hinaus, das Blatt noch in der Hand. Draußen regte sich nichts.

68 14 (Fortsetzung folgt.)

Große öffentliche Wähler-Versammlung

heute Mittwoch, den 27. Oktober, abends 9 Uhr
im Gasthof zur goldenen Sonne.

Tages-Ordnung:
Die Abrechnung mit den Konservativen am Stichwahltage.
Referent: Landtagskandidat **Oskar Günther**, Pulsnitz.
Debatte. Zutritt und Redefreiheit für Jedermann.
Massenhafter Besuch erwartet **Das Wahlkomitee.**

Freiwillige Versteigerung.

Den 2. November d. J. von vorm. 10 Uhr an sollen das
Hausgrundstück Nr. 98c,

Flurstück 56b, Blatt 623 des Grundbuchs für Bretnig, Flächenraum circa 20 Quadratrudd, Steuerereinheiten 38,20, Grundfläche 4760 Mork, Schätzungswert 5850 Mark, sowie das **Gartengrundstück** Flurstück 56a, Blatt 624 des Grundbuchs für Bretnig, Flächenraum circa 20 Quadratrudd, 0,71 Steuerereinheiten, Schätzungssumme 600 Mark, unter den zuvor gestellten Bedingungen zur Versteigerung gelangen.
Bretnig, am 27. Okt. 1909. **Runath, Ortsrichter.**

Elektrisieren-

Heilapparat für Nicht, Rheumatismus, Nerven, überhaupt für alle Krankheiten, ist zu verkaufen. Ich selbst bin durch den Heilapparat mein schweres rheumatisches Leiden los geworden. Vorführung des Apparates **Samstag**, den 31. Okt., von früh 10 Uhr ab in der **„Binde“** zu Großröhrsdorf.

Fr. Schmidt.

Carl Schulze, Handelsgärtner, Radeberg,

Fernsprecher 891. **Badstrasse 22.** Fernsprecher 891.

empfehlen sich zur Anfertigung aller Arten

Trauer-Binderien.

Buketts und **Brautkränze** in anerkannt bester und modernster Ausführung. Hervorragend schöne **Blumen-Arrangements.** — — **Tafelschmuck.**

Holländische Blumenzwiebeln

in größter Auswahl.

Hyazinthen für Gläser und Gärten, **Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen** u. a.

Hochstämme, Form- und Busch-Obst.

Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen und **-Sträucher.**

Große Auswahl in nur prima gesunder Ware.



AFRANA, die beste Nähmaschine der Gegenwart, das Ideal aller Frauen, empfiehlt und ist nur zu haben bei **Georg Horn, Mechaniker.**
NB. Gebe auch Maschinen gegen keine Anzahlung und niedrige Raten auf Abzahlung D. O.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Schuhwaren

für Herren in Bogcalc, hohe, zum Schnüren von **RM. 8,50—10,—**,
hohe für Damen in Chevreau und Bogcalc von **RM. 8,50—9,—**,
sowie starke, niedrige Schnür- und Knopfschuhe für Damen von **RM. 4,50—4,75**,
desgleichen für Kinder hohe Bogcalc-Schnürstiefel Nr. 31—35 **RM. 5,85**,
hohe, starke Schnürstiefel Nr. 31—35 von **RM. 4,50**.
Bitte bei Bedarf um günstigen Zuspruch.

Max Büttich,
Schuhwaren-Geschäft.

Saison-Gröffnung.

Elegante und einfach garnierte

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

empfehlen in größter Auswahl das Spezial-Geschäft von

Hedwig Stelzer, Radeberg,

13 Dresdner Straße 13.

Sporthüte. — — — Schleier. — — — Trauerhüte.

Knobloch's Wein- und Bierstuben, Radeberg, Hauptstr. 16

(Inb.: Carl Ulrich)

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten.
ff. Biere und Weine. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.
Spezialität: — —
Jeden Abend **ff. Stamm,** sämtliche Delikatessen der Saison.

Gute billige Fahrräder, Modell 1909.

Infolge vorgerückter Saison und der noch abzunehmenden **Schlacht-Fahrräder** lt. Abschluss bis. 30. verkaufe ich dieselben, darunter **15 hochfeine Damenräder**, zu ganz äussersten **Ausnahmepreisen.**
Seit über 20 Jahren Hauptvertrieb der **Schlachtwerke, Aktien-Ges., Dresden.**
Bretnig. **Fritz Zeller,**
Telefon 43. erste mechan. Werkstätte.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretnig,

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:
emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte **Blechwaren, Lampen** sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten **Dochte** und **Cylinder, Küchenausgüsse, Bringmaschinen, Schornsteinaufsätze,** sowie alle Sorten **Badewannen,** aus extra starkem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgellen, Schöpfköpfe, Ofenrohre** und **Ofenrohrknie** sowie **verzinkte Ofenrohre.**

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

— — — Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. — — —

Konditorei, Café und Restaurant

von **Max Wels** (E. Messerschmidt Nachfolger)

Radeberg, Mittelstraße 10

hält sich dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend angelegentlich empfohlen.

Neu renovierte, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Lokalitäten.

Billard- und Rauchzimmer.

Piano.

Feinste Konditorwaren täglich frisch. **Kaffee, Schokolade Kakao, Tee, Punsch,** verschiedene gutgepflegte **Biere und Weine** u. s. w.

Bestellungen werden jederzeit schnell und billigt erledigt.

K. S. Militärverein.

Nächsten **Sonnabend** abends

1/9 Uhr

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Einkassieren der Monatssteuer.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Sittgesuch für zwei abgediente Kameraden.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

ff. Masthammelfleisch

empfehlen **Robert Klinge.**

Allerliebste

sind alle, die ein **zartes, reines Gesicht**

ohne Sommersprossen u. **Hautunreinigkeiten**

haben, **höher gebrauchen** Sie nur

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pfg. bei:

Th. Horn und **F. G. Horn.**

Carl Hempel, Hutmachermstr.,

Radeberg, Oberstr. 32.

Großes Lager der modernsten **Cylinder-, Filz-,**

Lochen, Stoff-, Kinder- und Reishüte.

Hutwaren als: **Filzhüte** in allen Größen u.

Farben, genäht u. gewalkt, mit u. ohne Leder-

sohlen, Filzpantoffel, Filzstiefel, Filzsohlen,

Einlegesohlen, Einziehpantoffeln, Einziehschuhe,

sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel

zu **Fabrikationspreisen.** Reparatur. jed. Art gut

und **billig.** **Cylinderhut-Verleih-Anstalt.**

Fort mit den Warzen!!

Fluco's Warzenmittel beseitigt sie gründ-

lich und **schnell.** Preis 50 Pfg.

in **Bretnig: Theodor Horn, Drogerie,**

„Großröhrsdorf: O. Hentschel, Drogerie.

Turnschuhe

in **weiß-grau Segeltuch,** mit **Gummisohle** oder

Grommsohle, für Turner und **Turnerinnen,**

empfehlen **Max Büttich.**

Bauterrain

in oder bei **Bretnig**

vom **Eigentümer** gesucht.

Off. erb. u. **„Cerrain 1910“** **postl. Glauchau.**

Kalkler **verb.**

Wohn- oder Geschäftshaus

mit **gutem Uebersicht** **suche** hier oder Um-

gebung. **Off. nur v. Besitzern** erb. unter

„Rentabel 1019“ **postlag. Grimma.**

Einem

15—17jähr. Burschen

zu **leichter Arbeit** **sucht** für **sofort**

F. B. Seifert.

Viele! Viele!

Dienstmädchen, Knechte, Köchinnen **suchen**

Stellung. **Centralblatt, Heiligenstadt Eich-**

feld, Rudporto.

Visitenkarten

empfehlen die **hier.**

Buchdruckerei

Ev.-luth. Jünglingsverein Bretnig: Dienst-

tag den **26. Okt.** abends **1/9 Uhr** im **Deut-**

schen Hause: Probe. **Wolljähriges Erscheinen**

notwendig.

Ev.-luth. Jungfrauenverein Bretnig: Mitt-

woch, den **27. Okt.** abends **8 Uhr** in der

Rose Versammlung: Besprechung der **Weib-**

nachtsfeier. **Bitte, alle kommen.**

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom **26. Oktober 1909.**

Zum **Auftrieb** kamen **4036 Schlachttiere**

und **zwar** **623 Rinder, 978 Schafe, 2163**

Schweine und **272 Kälber.** Die **Preise**

stellten sich für **50 Kilo** in **Mark** wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 41—44, Schlachtge-

wicht 77—80; Kälber und Rube: Lebend-

gewicht 39—42, Schlachtgewicht 71—76,

Bullen: Lebendgewicht 39—42, Schlachtgewicht

69—73; Kälber: Lebendgewicht 49—52,

Schlachtgewicht 79—82; Schafe: 84—86

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

59—60, Schlachtgewicht 76—77. Es **sind** **nur**

die **Preise** für die **besten Viehsorten** **verzeichnet.**

Hierzu 1 Beilage:

„Stadt und Land“.